

STURM UND DRANG

Ein historisches Haus in Norwegens einzigartiger Berglandschaft. Nach einer umfangreichen Renovierung empfängt das zauberhafte Hotel Union Oye am Norangsfjord wieder Abenteurer, Naturliebhaber und Magiestüchende – wie schon vor über 100 Jahren

Fotografie: CONSTANTIN MIRBACH
Text: TINA BREMER

Die Natur im Westen Norwegens rund um den Hjørundfjord und den Norangsfjord beeindruckt noch lange nach der Reise und sorgte schon immer dafür, dass so viele Gäste wiederkamen



Blick in die „Karen Blixen“-Suite. Mehr als 30 Zimmer und unterschiedlich große Suiten stehen zur Auswahl, eine fein abgestimmte Mischung aus historischen Farben und Motiven in die Gegenwart geholt



Ausflüge zu Wasser und Land sind ein Muss – Skipper Tom Tøsse steht bereit für Fahrten durch die atemberaubende Fjordlandschaft, die sich bei jeder Wetterlage und jedem Licht immer wieder neu erfindet



Wandern, angeln, Kanu fahren, am besten zusammen mit Sol Idland. Die studierte Natur- und Bergführerin arbeitet seit zehn Jahren in der Reisebranche und kennt die Gegend wie kaum jemand sonst

D

DER WIND FAUCHT UND ZISCHT, rast tollwütig ums Haus, rüttelt an Fenstern und Türen. Ein Krawallmacher, der nicht zur Ruhe kommen will. Auf den Wiesen vor dem Haus treibt er Blätter und Äste vor sich her, bringt das Wasser im Fjord zum Schäumen. Obwohl die Nacht ihr dunkelstes Kleid trägt, sind die weißen Schaumkronen vom Fenster aus zu sehen. Helle Tupfen auf dunklem Grund. Bereits zwei Mal hat Petrus Abgesandter uns aus dem Schlaf geholt, ließ uns durch Böen, die wie lautes Klopfen klangen, hochschrecken. War dort jemand an der Tür? War das wirklich nur der Wind? Bestimmt, denn auf dem Flur ist keine Menschenseele zu sehen. Nach einer Schrecksekunde ist der Spuk vergessen, sinken wir wieder ins Himmelbett, eingemummelt in weiche Decken.

Dieses Mal aber ist alles anders. Denn so sehr es in dieser Geschichte um große Lieben gehen wird, die nachklingen wie der Donnerhall vor den Fensterläden: es ist auch eine von Gänsehaut und leisen Schauern. Dieses Mal gibt es kein Vertun, sind wir uns ganz sicher: Nicht der Sturm ist schuld. Als wir das nächste Mal hochfahren, brennt die Leuchte auf dem Nachttisch. Nein, ganz bestimmt haben wir sie nicht schlaftrunken angelassen. Dafür würden wir unsere Hand ins Kaminfeuer legen, das vor ein paar Stunden noch die Suite gewärmt hat, gemütliches Knistern vor dem Samtsofa. Kann es wirklich Linda sein, die ihr Unwesen treibt? Jenes Hausmädchen, das ein gutes Jahrhundert nach ihrem Tod immer noch durch das Hotel Union Øye spuken soll? Oder hat die Lampe einen Wackelkontakt, der einfach behoben werden muss?

Nach dem Abendessen haben wir von der Liebesaffäre zwischen Linda und dem verheirateten deutschen Offizier Philipp erfahren, die ein tragisches Ende nahm. Zuvor servierte Chefkoch Knut Edvard Kjersem in der Orangerie Schellfisch-Bisque, Jakobsmuschel-Mousse und Aprikosen-Tarte mit Kardamon, während der Sommelier die Kristallgläser füllte. Durch die Glaskuppel fielen die späten Sonnenstrahlen des Tages, bereitete der Himmel sich auf die Nacht vor. Sobald es draußen dunkel wurde, siedelten die ersten Gäste in den Salon über. Auf den Tischen Spitzendecken und Weingläser, auf dem Flügel brennende Kerzen. Im Union Øye braucht es keinen Fernseher, um unterhalten zu werden. Geschichten erzählen nicht Netflix oder Amazon, sondern jeden Abend ein anderer Mitarbeitender. Und sie fesseln mehr, als jede TV-Produktion es vermag. Gingen in dem Hotel seit seiner Eröffnung im Jahr 1891 doch Königinnen und Könige, Schriftsteller, Bergsteiger und Dichter ein und aus. Eine Legende im Herzen der Sunnmøre-Alpen, um die sich ebenso viele ranken.

„Was nützen einem Geschichten, wenn sie nicht weiter erzählt werden?“, fragt Direktorin Mariann Øye, die im

gleichnamigen Dorf aufwuchs und denselben Namen trägt wie ihr Arbeitsort. Bereits als Dreijährige flitzte sie durch die Flure, über knarrende Dielen, spielte Verstecken unter den Dachschrägen. Damals führte ihr Vater noch das Hotel, das mit seiner Holzfassade und den Giebeln an den Schweizer Chalet-Stil der Belle Époque erinnert. Ein Handwerker, der anpacken konnte, mit dem Geist eines Abenteurers. Gemeinsam mit einem Physiotherapeuten und einem befreundeten Busfahrer kaufte er das kariöse, vor sich hin darrende Gebäude und brachte es wieder in Schuss. Ein ungewöhnliches Trio, das auf den ersten Blick verwundern mag. Aber so unterschiedlich die Männer auch waren, so sehr verband sie die Liebe zu diesem besonderen Haus.

Wenn die Zimmer nicht gebucht sind, stehen die Türen offen. So können die Gäste einen Blick darauf erhaschen, wo die unterschiedlichen historischen Persönlichkeiten untergebracht waren. An jeder Tür ist vermerkt, wer hier früher von Gletschern und Fjorden träumte: etwa „Sherlock Holmes“-Schriftsteller Arthur Conan Doyle, Dirigent Edvard Grieg, Modedesignerin Coco Chanel oder „Jenseits von Afrika“-Autorin Karen Blixen – die ihre Burberry-Reitstiefel als Souvenir daließ. Der Wanderstock der niederländischen Königin Wilhelmina ist hingegen ein trauriger Anblick: Er wurde zweckentfremdet, um das Feuer im Kamin zu schüren. Auch Kaiser Wilhelm II. war Stammgast, 25 Jahre lang verbrachte er fast jeden Sommer in Norwegen und übernachtete in den Juliwochen hier. Sogar in seiner auf Löwentatzen stehenden Badewanne kann man noch planschen. An Bord der „Hohenzollern“ transportierte er die Wanne, um sie in seinem Lieblingshotel zu platzieren.

Bei so viel Historie könnte das Hotel fast wie ein Museum anmuten. Aber nur fast. Denn seit es 2009 von der Familie Flakk übernommen wurde, wurde viel modernisiert. Knut, seine Frau Line und die beiden Töchter Erika und Maria nutzten die Pausetaste der vergangenen Corona-Jahre, um das Haus grundlegend zu sanieren. Rund 28 Millionen Euro steckten sie in den Umbau. „Das Hotel war sowohl für die Gemeinde als auch für mich immer ein besonderer Ort“, sagt Creative Director Line Flakk. „Die Lage ist einzigartig, man überblickt diese dramatische Fjordlandschaft. Ich liebe einfach alles an diesem Teil Norwegens: die unberührte Natur und die Einheimischen, die ihr Leben mit uns und dem Hotel teilen.“

Gemeinsam mit dem Osloer Studio Corniche Interior Design kleidete Line die Wände in Tapetendesigns von House of Hackney und Sandberg, hing Stoffe von Mulberry und William Morris vor die Fenster, ließ zusätzliche Kaminsuiten, eine Orangerie und einen chlorophyllreichen Palm Room errichten, dessen Decke mit handgemalten Haselnüssen, Pflaumen und Äpfeln verziert ist. „Wir haben mit einem Team zusammengearbeitet, das auf historische Farben und Malweisen spezialisiert ist“, erzählt Line. Das Interior-Design ist inspiriert vom Historismus. „Während dieser Periode haben die Architekten



Die hell leuchtenden Fenster sind wie eine Einladung

VINCENT SHEPPARD



FRIDA LOUNGE CHAIR
SHOWROOM KORTRIJK, BELGIEN

verschiedene historische Stile auf neue und aufregende Art und Weise gemischt, anstatt auf einen zu setzen.“ Und so sitzt man im Union Øye neben Sofas und Sesseln von George Smith oder Sika auch auf Antiquitäten aus Norwegen, England, Frankreich und Italien. Im Garten übernachtet man neuerdings in urigen Häuschen, die mit Holz und Steinen aus dem Tal gebaut wurden. Ihre Optik orientiert sich an traditionellen Farmgebäuden, das „Stabburet“ steht erhöht auf Pfeilern, wie früher alle Vorratskammern in Norwegen. Eine List, damit die Mäuse sich nicht über Käse, Brot und Kartoffeln hermachen konnten. „Alte Gebäude waren eine große Inspirationsquelle für uns, das Team ist tief in historische Archive eingetaucht.“

Mit ihrer Flakk Group, die aus mehreren Industriezweigen besteht, gehören Knut und Line zu den reichsten Norwegern.

Anstatt kritisch beäugt zu werden, ernten die Finanzmagnaten im eigenen Land viel Beifall – investieren sie doch in Technologien, um Energiegewinnung ökologisch zu machen. Am Fuße des UNESCO-geschützten Geirangerfjords errichtet die Gruppe derzeit ein Wasserkraftwerk, um die Fähren mit grünem Strom zu beliefern. Zum Konzern gehört auch das norwegische Outdoor-Label Devold und der Luxusreiseanbieter 62°Nord, der nachhaltige Touren veranstaltet und ausgewählte Hotels an der Westküste im Portfolio hat. „Das Hotel Union Øye ist für mich das schönste der Gruppe. Kein anderes Hotel ist so magisch, hat so eine Persönlichkeit“, findet Sol Idland. Die studierte Natur- und Bergführerin, windgeküsster Teint und ungezähmtes Lachen, arbeitet seit zehn Jahren als Activity Concierge für die Tourismussparte der Flakk Group. „Ich liebe mein Outdoor-Büro“, sagt Sol. „Hier gibt es nicht nur das schönste Hotel, sondern auch den schönsten Fjord und den schönsten Berg.“

Der 1564 Meter hohe Slogen ist das Wahrzeichen der Umgebung. Von ihm aus habe man „die stolzeste Aussicht Europas“, befand die Bergsteigerikone William Cecil Slingsby. Der Brite gilt als Begründer des Bergtourismus in Norwegen. Dabei waren es die reichen englischen Lachsfürsten, die erstmals in ihrer Heimat von der Schönheit des Landes im hohen Norden Kunde taten und so die adeligen Reisenden anlockten. Noch heute kann man seine Angel in den Flüssen auswerfen, ist das Wasser so sauber, dass man von ihm trinken kann. „Ich habe immer einen Holzbecher dabei, mit dem ich es schöpfe“, erzählt Sol. Zwischen Frühling und Herbst nimmt sie die Touristen mit zu Wanderungen und Kajaktouren, im Winter saust sie auf Skiern die Berge hinab. „Aber ich kann nicht sagen, was mir am meisten Spaß macht. Je nach Witterung hat alles seinen Zauber.“

Über den Bergen hängen Nebelschwaden, fluffig wie Wattebäusche, in den Flussbetten gurgeln Strudel, und unten im Tal wartet die Fjordsauna darauf, die Wangen der fröstelnden Wanderer wieder zum Glühen zu bringen. Dabei ist die Natur das beste Spa: schönstes Grashüpfergün und Walgrau so weit das Auge blickt. Auch im Wasser: „Im Sommer kommen

Pilotwale und Orcas in den Fjord, um Heringe zu jagen“, erzählt Skipper Tom Tøsse, der uns heute durch den Geirangerfjord navigiert. Der Wasserarm gilt als spektakulärster des Landes. Bis zu 600 Meter tief und 15 Kilometer lang fließt er durch das Land, windet sich zwischen schneegepuderten Bergen und Wasserfällen. Ziegen klettern gekonnt über die anliegenden Hänge, rechts und links ducken sich kleine Häuser. „Das sind Sommerfarmen. Früher ernteten die Menschen hier Äpfel, Pflaumen und Aprikosen. Das Leben war sehr beschwerlich, man musste mit einer Leiter zu den Höfen klettern. Die meisten haben heute immer noch kein Wasser und keinen Strom, trotzdem sind sie inzwischen unbezahlbar.“

Man ahnt, warum. Während unser Alltag immer schneller durchgetaktet ist, heißt die neue kostbare Währung: Langsamkeit.

Und hier oben, im Nordwesten Norwegens, wird sie hoch gehandelt. Rund zweieinhalb Stunden Autofahrt liegt das Tal, in dem das Union Øye beheimatet ist, vom nächsten Flughafen, Ålesund, entfernt. Die Abgeschiedenheit hat dazu beigetragen, dass es sich seine Ursprünglichkeit bewahrt hat, unvergleichliche Eindrücke von Lichtspielen und Regenbögen als Souvenir mit nach Hause genommen werden anstatt Elchtassen oder Trollfiguren. Und natürlich: die Erzählungen. „Die Menschen von den Sommerfarmen könnten ganze Bücher füllen“, sagt Kapitän Tom und zeigt auf einen Wasserfall, hinter dem sich eine weitere – leider ebenfalls unglückliche – Liebesgeschichte verbirgt. „Das sind die berühmten Sju Sostre, die sieben Schwestern. Auf der gegenüberliegenden Fjordseite seht ihr den kleineren Wasserfall Friarn. Es heißt, der „Freier“ hat jeder einzelnen einen Antrag gemacht“, erzählt Tom und schaut mitleidig drein: „Leider lehnten alle sieben Schwestern ab. Aus Verzweiflung begann er zu trinken. In der Mitte des Wasserfalls zeichnet sich daher die Form einer Flasche ab.“

Ob genauso viel Wahrheit in der Geschichte steckt wie in jener vom Hausmädchen Linda und ihrem geliebten Offizier? Wir haben unsere Zweifel. Mit der Gischt des Wassers im Haar und einem Regenbogen, der sich über unseren Köpfen spannt, nehmen wir es aber nicht so genau, lassen fünf gerade sein. Nur bei einer Sache nicht: Auf das überraschende, nächtliche Licht im Zimmer würden wir heute gerne verzichten – romantische Legende hin oder her.

Ob genauso viel Wahrheit in der Geschichte steckt wie in jener vom Hausmädchen Linda und ihrem geliebten Offizier? Wir haben unsere Zweifel. Mit der Gischt des Wassers im Haar und einem Regenbogen, der sich über unseren Köpfen spannt, nehmen wir es aber nicht so genau, lassen fünf gerade sein. Nur bei einer Sache nicht: Auf das überraschende, nächtliche Licht im Zimmer würden wir heute gerne verzichten – romantische Legende hin oder her.



Unsere Autorin schlief in der Queen's Suite, in der es für jede Art von nächtlichem Spuk ein Beruhigungsmittel gibt: einen Knopf an der Badewanne, mit dem man Champagner direkt ins Zimmer bestellen kann.